

**Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus an Norbert Ständike am  
25.11.2017, im Musikzimmer von Schloss Branitz**

**Sehr geehrte Frau Dr. Ständike,  
lieber Herr Ständike,  
meine Damen und Herren,**

**ich bin sehr froh, dass wir heute einen weiteren Akteur der  
dramatischen Herbsttage 1989 auszeichnen dürfen. Mit Norbert  
Ständike hat es eine besondere Bewandtnis. Der Vorsitzende des  
Gemeindekirchenrates (und heute auch Vorsitzender der Kreissynode)  
hatte in jenen Wochen einerseits aus dem Hintergrund gewirkt,  
andererseits aber große Verantwortung auf sich genommen. Wie  
formulierte doch schon Brecht in der Dreigroschenoper: „Und man  
siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht“. Deshalb holen wir  
Norbert Ständike heute ins Rampenlicht. Ohne ihn hätten die  
verschiedenen Gruppen, die in Cottbus mutig der Obrigkeit die Stirn  
boten, so schnell nicht zusammengefunden. Er war sozusagen der  
Netzwerker. Um seine Verdienste zu würdigen, müssen wir einen Blick  
zurück werfen auf jene Frauen und Männer, die in unserer Stadt den  
Weg wiesen zu Freiheit und kommunaler Selbstverwaltung.  
Wer wissen will, was die Cottbuser Ende der Achtziger antrieb,  
Widerstand zu leisten, höre das folgende Fürbittegebet. Der Text  
stammt – wie könnte es anders sein - von Peter Model, vorgetragen am  
6. Februar 1988 in der Schlosskirche!**

**„Gott, wir alle, Christen, Atheisten, Kommunisten sind Deine Kinder. Du liebst uns alle. Gib, dass wir Wege des Friedens suchen und finden. Gib denen, die die Macht der Information haben, dass sie im Geist der Wahrhaftigkeit und im Sinne des Friedens informieren. Wir leiden daran, dass viele Menschen unser Land verlassen. Die Gründe liegen vielleicht auch bei mir. Ich habe oft zu wenig Nähe spüren lassen und zur Vereinsamung beigetragen. Herr, mache uns zu einer lebendigen Gemeinschaft, die Hoffnung und Freude in unserem Land zu leben, vermitteln kann. Viele Menschen leben in Gleichgültigkeit oder Resignation. Herr, gib, dass sich noch mehr Menschen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung Deiner Schöpfung einsetzen.“**

**Hier ist schon der Geist zu erahnen, der die unglaublichen Veränderungen vom Herbst 1989 möglich machte: Mut, Gewaltfreiheit, Selbstkritik und ganz viel Hoffnung.**

**Bis zur ersten Cottbuser Demonstration nach dieser Fürbitte waren es noch fast zwei Jahre. Die sich in der Kirche versammelten, hatten Ehepartner und Kinder, Arbeitsstellen und Freunde. Ihnen stand eine Staatsmacht gegenüber, die vorbereitet war, jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Demonstranten wurden Rowdys genannt, auf die Aktivitäten der Berliner Umweltgruppe antwortete das Neue Deutschland mit der Drohung. „ So nicht, Herr Stolpe!“ und Unterkünfte zur Internierung sogenannter „feindlich-negativer Kräfte“ waren in Landkarten ausgewiesen. Dem anschwellenden Strom der Ausreisewilligen wollte man „keine Träne nachweinen“.**

**Wie war es also möglich, dass das System DDR, bei dem Sicherheit immer an erster Stelle stand, dann doch wie ein Kartenhaus zusammenfiel? Natürlich danken wir das in erster Linie tapferen und weitsichtigen Frauen und Männern, die die Idee vom gewaltfreien Widerstand und von der Abrüstung entwickelten. Lech Walesa, der Solidarnosc-Gründer, Vaclav Havel von der tschechischen Charta 77 und natürlich der Reformier Gorbatschow waren es, die das Ende des Kalten Krieges einleiteten.**

**Das ermutigte die Menschen, aus Resignation und Erstarrung zu erwachen. Die kirchlichen Friedensgruppen, die nicht angepassten Jugendlichen und schließlich die Losung „Keine Gewalt!“, oder wie Friedrich Schorlemmer Luther zitierte: „Lasset die Geister aufeinanderprallen, die Fäuste aber haltet stille!“, waren genau das Kontrastprogramm, das zur Sprachlosigkeit und Handlungsunfähigkeit der Führung beitrug. Dass man damit nicht von Anfang an rechnen konnte, zeigte die kompromisslose Zustimmung der DDR-Führung zur blutigen Lösung auf dem Tian'anmen-Platz im Juni 1989.**

**Aber zurück nach Cottbus: Alternative Diskussionsrunden gab es im „Zentrum der Kohle- und Energiewirtschaft“ schon seit geraumer Zeit. Den entscheidenden Schritt ging Dr. Peter Model. Er lud zur „... ersten Besprechung bzw. Gründungsversammlung des Kreises zu Fragen der Umwelt, der Gerechtigkeit und des Friedens am Do 2.7.87 ein.“ Um jeden Hauch von Konspiration zu vermeiden, gab es von der Beratung in der Modelschen Wohnung Anwesenheitslisten mit Namen, Adressen und – soweit vorhanden – Telefonnummern. Die Vermutung der Staatssicherheit, dass es sich bei der Gruppe unter Anleitung von Peter Model und Christoph Polster um die „...gefährlichste...“ Kraft im Bezirk Cottbus handelte, sollte sich zwei Jahre später mit der Aufdeckung der Wahlfälschung bestätigen.**

**Neben der Umweltgruppe existierte eine Basisgruppe im damaligen Bezirkskrankenhaus, aus der später das Neue Forum hervorging. In der Wohnung der Ergotherapeutin Sabine Bürger in der August-Bebel-Straße/Ecke Wernerstraße trafen sich Ärzte und Angehörige des medizinischen Personals. Die Wohnung der „Rädelsführerin“, im Stasi-Jargon „die Bürger“, war verwantzt und überwacht. Mit ansteckender Fröhlichkeit machte Sabine Bürger trotz erkennungsdienstlicher Behandlung am Nordrand ihren Mitstreitern Mut.**

**Ganz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand das Schauspiel-Ensemble des Staatstheaters. Der Wind der Perestroika brachte den „Drachen“ auf die Cottbuser Bühne. Mit Stücken wie Volker Brauns „Übergangsgesellschaft“ wurde die Politisierung der Cottbuser vorangetrieben. Schon vorher hatte Maxie Wanders „Guten Morgen, Du Schöne“ in Cottbus 152 Vorstellungen erlebt. Den Schlusspunkt setzte dann Cornelia Jahr. Ihr Aufruf zur ersten Cottbuser Kundgebung machte das Theater am Schillerplatz zur großen Bühne für den Beginn der Wende in der Bezirksstadt.**

**Nicht vergessen dürfen wir die Treffpunkte junger Künstler, die Marienstraße 23, die Gruppe Sandow und die „Hausbesetzerszene“ vom Blechenpark.**

**Die Akteure der friedlichen Revolution sind in unserer Stadt hoch geehrt. Reinhard Richter und Peter Model leben nicht mehr. Einige haben sich nach den Herbstereignissen wieder dem Beruf zugewandt. Andere wie Martin Kühne und Wolfgang Bialas sind in der Stadtpolitik aktiv. Eine ganz wichtige Persönlichkeit wurde jedoch in der Vergangenheit eher selten erwähnt und das ist Norbert Ständike.**

Sein überragendes Verdienst besteht darin, den neuen und zunächst arg bedrängten Gruppen die Räume der Kirche geöffnet und damit auch zu ihrer Vernetzung beigetragen zu haben.

Werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf das Leben von Norbert Ständike. Zwar stammt seine Familie aus Cottbus, aber geboren wurde er in Bitterfeld. Nach Abitur und Armeedienst studierte er in Leipzig Physik. Seine spätere Entwicklung zum Gemeinderatsvorsitzenden war ihm keineswegs in die Wiege gelegt. Wie so viele Jugendliche in der DDR war Norbert Ständike zwischen christlicher Erziehung durch die Mutter und offizieller Propaganda hin und her gerissen. Er war Mitglied der Pionierorganisation und der FDJ. Während des Armeedienstes wurde der junge Mann Mitglied der SED. Stundenlange Diskussionen mit dem Gemeindepfarrer, mit Kommilitonen in Leipzig und Gespräche in der Familie führten dann zum Bruch mit der herrschenden Ideologie in der DDR. Norbert Ständike folgte nach dem Studium 1982 seiner Frau nach Cottbus und ans Bezirkskrankenhaus. Dr. med. Heidrun Ständike begann ihre Tätigkeit als Ärztin in der Radiologischen Klinik und ihr Mann als Physiker in der Abteilung Strahlenphysik derselben. Sein Start ins Berufsleben war allerdings mit einem Handicap verbunden. Norbert Ständike erklärte 1982 seinen Austritt aus der DDR-Staatspartei. Was heute als absolute Privatsache gilt, war damals ein Sakrileg! Für den jungen Physiker bedeutete das, Abschied zu nehmen von nahezu jeder Möglichkeit des beruflichen Aufstiegs.

Im gleichen Jahr begann Norbert Ständike in der damaligen Oberkirch- und Schlosskirchgemeinde mitzuarbeiten, ab 1986 dann als Mitglied im Gemeindegemeinderat. Zu diesem Zeitpunkt war die große Kirche in der Altstadt keineswegs Zentrum der kirchlichen Diskussionen.

**Die Umweltgruppe traf sich in der katholischen Marienkirche, in der Sandower Bodelschwingh-Gemeinde und in der Schlosskirche.**

**Ende der Achtziger entstand so die Situation, dass mit den Bestrebungen zur Erneuerung der DDR-Gesellschaft auch das Bedürfnis zur Weiterentwicklung der Gemeinde der Oberkirche aufkam. Dort hatte inzwischen mit Christoph Polster einer der Initiatoren der Umweltgruppe den Vakanzdienst als Pfarrer übernommen. Und als sich die Umweltgruppe anschickte, mit der Aufdeckung der Wahlfälschung eine Lawine anzustoßen, die dann die Initialzündung für die politische Wende in der DDR wurde, hatte das natürlich Auswirkungen auf die Wahl des Gemeindegemeinderates im Herbst 1989. In der Anzeige gegen Unbekannt wegen Wahlfälschung heißt es: „Mitglieder unseres Arbeitskreises nahmen an der Stimmauszählung in 30 Wahllokalen teil. In diesen 30 Wahllokalen wurden von den Vorsitzenden der Wahlvorstände insgesamt 570 Stimmen gegen den Wahlvorschlag bekanntgegeben. Unverständlicherweise wurden jedoch als Endergebnis aller 100 Wahllokale der Stadt Cottbus nur 560 Stimmen gegen den Wahlvorschlag ... veröffentlicht.“ Wer solchermaßen kühne Sprüche macht, muss bei der Wahl des Gemeindegemeinderates natürlich alle demokratischen Spielregeln übergenau einhalten. Das geschah in der Oberkirche und im Herbst 1989 wurde Norbert Ständike zum Vorsitzenden gewählt. Was dann kam, beschreibt Christoph Polster, in jenen Tagen geschäftsführender Pfarrer in der Oberkirche, so: „Norbert Ständike hat seit den späten 80iger Jahren als Vorsitzender des Gemeindegemeinderates der Oberkirchengemeinde Cottbus maßgeblichen Anteil an der Öffnung der Oberkirche für die Friedliche Revolution in der Region Cottbus.**

**Mit dieser Öffnung wurde der Weg frei für sowohl den Protest der Bürgerinnen und Bürger gegen staatliche Bevormundung und totalitären Machtanspruch als auch für die Erlangung von Bürger- und Freiheitsrechte.“**

**Die Oberkirche wurde so zu einer Anlaufstelle der verschiedenen Gruppen, die sich zunächst vorsichtig, dann aber immer deutlicher zu den verschiedenen Themen zu Wort meldeten. Der geplante und bevorstehende Abriss der Häuser am Thälmannplatz, die Ausreisewelle und besonders die Umweltdaten waren Diskussionsgegenstand. Immer lauter sprach man über den Wehrersatzdienst, den Wehrkundeunterricht in den Schulen und die Praktiken der Staatssicherheit. Dafür schufen der gewählte Gemeindegemeinderat und sein Vorsitzender Norbert Ständike Raum und kirchlichen Schutz. Und dass Sabine und Roland Bürger, Marcus Derling, Petra und Hans-Joachim Weißflog, Wolfgang Bialas, Ulrich von Grünhagen, Esther Undizs dann die Cottbuser mutig zu Demonstrationen aufriefen, daran hatte der Vorsitzende der Gemeinde St. Nikolai großen Anteil. Sicherlich ist es hier wichtig daran zu erinnern, dass es im Oktober 1989 nicht um die Wiedervereinigung ging. Ziel der Bürgerbewegungen war ein reformierter Sozialismus ohne den Alleinvertretungsanspruch einer Partei.**

**Norbert Ständike zeichnet in erster Linie heitere Gelassenheit aus. Das spürt man besonders, wenn er Geschichten von damals erzählt. Eine davon ist ganz typisch für ihn: Als sich die Gruppe um Cornelia Jahr entschlossen hatte, die erste Kundgebung in Cottbus am 30. Oktober durchzuführen, standen auf einmal sehr praktische Fragen zur Diskussion. Wie viele Menschen kommen? Und wie wird Cornelia Jahr sprechen? Reicht ein Megafon?**

Norbert Ständike hatte vor nicht allzu langer Zeit Reservewehrdienst leisten müssen und zwar im Nachrichtenbataillon 31 des Cottbuser Flugplatzes. Fragen kann man ja mal! Es wurde telefoniert. Auf der Bitte nach einem Lautsprecherwagen wurde unser Kandidat mehrmals verbunden. Oh, Wunder, am Ende gab es eine Zusage. War es der Schirrmeister, der KC oder ein anderer? Norbert Ständike hat es nicht erfahren. Am Abend des 30. Oktober stand ein grüner Lautsprecherwagen vor dem Theater. Als Cornelia Jahr die Kundgebung mit den Worten „Viele Cottbuser haben auf diesen Tag gewartet!“ eröffnete und damit die Wende in Cottbus einleitete, wurde ihre Rede über einen Funkwagen des Nachrichtenbataillons 31 der Nationalen Volksarmee übertragen. Norbert Ständike ist sich sicher, dass es kein Versehen war. Der Verantwortliche der Armee wusste was er tat. Allerdings hat er sich auch später, auf Nachfrage, nicht zu erkennen gegeben.

Nach der politischen Wende setzte Norbert Ständike sein gesellschaftliches Engagement in der Oberkirchgemeinde fort. Anfang 1990 war in dem Gotteshaus nach Monaten der Demonstrationen und politischen Diskussionen ein Generalputz notwendig. Dann standen große Aufgaben der Reorganisation der Cottbuser Gemeinden auf dem Programm. Superintendent i. R. Hallmann und Pfarrer Polster gestalteten diesen Prozess gemeinsam mit dem Vorsitzenden. Christoph Polster sagt dazu heute: „Mitte der 90iger Jahre hat Norbert Ständike sich - im Zuge der Verwaltungsreformen in den evangelischen Kirchengemeinden – für die Festigung dreier zusammengelegter Kirchengemeinden zur Kirchengemeinde St. Nikolai eingesetzt.“



**Besondere Verdienste hat er sich in diesem nicht ganz einfachen Strukturprozess dafür erworben, dass mit seiner Umsicht und Augenmaß die beteiligten Gemeindeglieder ihre jeweiligen Identitäten bewahren konnten.**

**Anfang der 2000er Jahre hat sich Norbert Ständike besonders für das Profil der Oberkirche als eine offene Citykirche eingesetzt. Eine Kirche, die als offener und öffentlicher Raum, mitten in der Stadt dazu da sein will, dass Einzelne, aber auch Gruppen unabhängig von religiösen,**

**sozialen, und biographischen Voraussetzungen in ihrem innersten Kern sich als schöpferische Ebenbilder Gottes wieder entdecken, von eigener oder fremder Entwertung befreit werden und eigene schöpferische Möglichkeiten anfänglich auch ausprobieren können.“**

**Sein Ziel ist also eine Kirche immer mit Bezug auf die Gesellschaft, ein Raum für Menschen für Besinnung, zum Beten und zum Luftholen. Es soll ein Raum sein für Gottesdienste und Ausstellungen, ein Zentrum der Musik. Dass die Oberkirche heute diesen Maßstäben entspricht, darauf kann Norbert Ständike sehr stolz sein.**

**Beruflich ist unser Kandidat dem Krankenhaus treu geblieben. Nach einem langen Ausflug in die freie Wirtschaft arbeitet Norbert Ständike wieder im Carl-Thiem-Klinikum in der Abteilung medizinische Strahlenphysik, die zur Klinik und Praxis für Radioonkologie und Strahlentherapie gehört, in der Dr. Heidrun Ständike, seine Frau, als Ärztin tätig ist. Sie hat an seinem Wirken für die Stadt Cottbus großen Anteil. Herzlichen Dank, liebe Frau Ständike. Auch die Söhne Paul und Georg möchte ich grüßen.**

**Lieber Norbert Ständike, Sie erhalten heute zahlreiche Glückwünsche. Einen soll ich hier schon vorab übermitteln. Ihr Kommilitone Dr. Christfried Webers, heute Hochschullehrer an der Universität von Canberra in Australien, hat über einen Umweg von Ihrer Auszeichnung gehört. Er freut sich mit Ihnen und grüßt herzlich.**

**Meine Damen und Herren,**

**Norbert Ständike hatte als Vorsitzender des Gemeindegemeinderates der Oberkirchengemeinde Cottbus maßgeblichen Anteil an der Öffnung der Oberkirche für die friedliche Revolution in der Region Cottbus. Er entwickelte mit seinen Partnern St. Nikolai zur Gemeinde mit politischer, sozialer und diakonischer Verantwortung.**

**Die Stadt Cottbus ehrt heute Norbert Ständike für seine Verdienste um die gesellschaftliche Öffnung und Entwicklung der Oberkirche St. Nikolai seit 1989 mit der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus/Chósebus.**